

**70
JAHRE**

**Die Stiftung
feiert Geburtstag**

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Wann ein Mensch Geburtstag hat, ist leicht zu sagen. Bei Organisationen ist die Frage manchmal schwieriger zu beantworten. Die Hans-Böckler-Stiftung in ihrer modernen Form entstand erst 1977. Doch genau vor 70 Jahren, im Jahr 1954, wurden kurz hintereinander zwei Organisationen gegründet, die die Keimzelle unserer Stiftung waren. An sie soll dieses Heft erinnern. Beide sind aus dem gewerkschaftlichen Kampf um die Mitbestimmung hervorgegangen. Es war das Anliegen des ersten Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbunds, Hans Böckler, „dass endlich die Arbeiter und Angestellten Wirtschaftsbürger werden und nicht länger Wirtschaftsuntertanen seien“, weil der politischen Demokratie die wirtschaftliche Demokratie zur Seite gestellt werden sollte. Unter Böcklers Leitung wurde die paritätische Mitbestimmung in der Montanindustrie durchgesetzt, die im Mai 1951 in Kraft trat. Die notwendige Unterstützung für diese neue Aufgabe in den Unternehmen erhielten die Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten und die Arbeitsdirektoren durch Vorträge und Arbeitstagungen, die zunächst vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut (WWI) des DGB organisiert wurden. Der im November 1952 gegründete Verein für soziale Betriebspraxis sowie die Gesellschaft für soziale Betriebspraxis, die es sich zur Aufgabe machten, die sozialen und humanen Aspekte der Mitbestimmung wissenschaft-

lich zu erforschen und eine entsprechende Praxis zu fördern, setzten diese Arbeit fort. Sie blieb jedoch auf den Bereich der Eisen- und Stahlindustrie begrenzt.

Die Hans-Böckler-Gesellschaft

Angesichts der Angriffe auf die Mitbestimmung, die im April 1953 im Mannesmann-Konzern begannen und schließlich am 22. Januar 1955 in einem eintägigen Proteststreik gipfelten, sahen sich die Gewerkschaften gezwungen, diese hart erkämpfte Errungenschaft auf möglichst breiter Front zu verteidigen. Am 23. April 1954 gründeten deshalb der DGB, die IG Metall und die IG Bergbau in Essen die Hans-Böckler-Gesellschaft zur Förderung der Mitbestimmung in Theorie und Praxis. Personell wurde die Arbeit von wenigen hauptamtlichen Kräften getragen und durch Mitgliedsbeiträge finanziert. Die Hans-Böckler-Gesellschaft gab ab Januar 1955 eine Monatszeitschrift unter dem Namen „Das Mitbestimmungsgespräch“ heraus – das heutige Magazin Mitbestimmung. In einer eigenen Schriftenreihe wurden Forschungsergebnisse aber auch juristische Handreichungen für die Praxis veröffentlicht. Dank zahlreicher Juristen, Betriebswirte, Arbeitswissenschaftler und Soziologen, die sich den Gewerkschaften verbunden fühlten, konnten Informations- und Fortbildungsveranstaltungen organisiert werden, und in dem Maße, wie der Kreis der Mitglieder in den folgen-

den Jahren über den Bereich der Montanindustrie hinaus erweitert wurde, wuchsen auch die Aktivitäten der Hans-Böckler-Gesellschaft. Es entstanden regionale und branchenbezogene Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften im gesamten Bundesgebiet.

Mit Beginn der sozialliberalen Koalition im Oktober 1969, die angetreten war, „mehr Demokratie zu wagen“, intensivierte die Hans-Böckler-Gesellschaft ihre Anstrengungen, die paritätische Mitbestimmung über den Bereich der Montanindustrie gesetzlich auszuweiten. Dem dienten auch die „Studien zur Mitbestimmungstheorie und Praxis“, die ab 1973 herausgegeben wurden.

Die Stiftung Mitbestimmung

Parallel zur Hans-Böckler-Gesellschaft wurde am 1. Mai 1954 die Stiftung Mitbestimmung gegründet. Ihre vordringliche Aufgabe bestand darin, angesichts ungleicher Bildungschancen begabte Studierende aus der Arbeitnehmerschaft materiell zu fördern. Die Mittel dazu kamen aus den Bezügen und Vergütungen, die Gewerkschafter in Aufsichtsräten und Vorständen zu einem beträchtlichen Teil für diesen gemeinnützigen Zweck abführen mussten. Der Aufgabe, die Wissenschaft zu fördern, die sich mit der Mitbestimmung auseinandersetzt, kam die Stiftung Mitbestimmung dadurch nach, dass sie als korporatives Mitglied der Hans-Böckler-Gesellschaft ab 1957 finanzielle Mittel zur Verfügung stellte.

Da neben höheren Spendeneinnahmen ab 1970 durch wachsende staatliche Zuwendungen für die Studienförderung mehr finanzielle Mittel bereitstanden, konnte die Stiftung Mitbestimmung nicht nur die Stu-

dienförderung nachhaltig verbessern, sondern sich auch stärker der Förderung arbeitnehmerorientierter wissenschaftlicher Projekte zuwenden; dazu wurde 1973 ein eigenes Referat eingerichtet, das in der Folge immer weiter ausgebaut wurde. Das gesellschaftskritische Engagement der 68er Bewegung begünstigte diese Arbeit. Es belebte den Dialog zwischen den Gewerkschaften und der Wissenschaft an den Hochschulen und eröffnete den Gewerkschaften wichtige Ressourcen für ihre Arbeit.

Am 1. Juli 1976 trat nach langen Auseinandersetzungen das Mitbestimmungsgesetz in Kraft. Auch wenn die Forderung der Gewerkschaften nach der Gleichberechtigung von Arbeit und Kapital unerfüllt blieb, änderten sich doch die Bedingungen für die Arbeit sowohl der Hans-Böckler-Gesellschaft als auch der Stiftung Mitbestimmung. Um ihre Kräfte zu bündeln und alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die das Gesetz bot, schlossen sich beide Institutionen, die schon zuvor eng kooperiert hatten, am 1. Juli 1977 zur Hans-Böckler-Stiftung zusammen. Das ist der Grund, im Jahr 2027 schon wieder Geburtstag zu feiern.

Wir wollten so lange nicht warten und haben die Gründung der beiden Vorgänger zum Anlass genommen, Menschen, die der Hans-Böckler-Stiftung verbunden sind, um ihre Gedanken zur Stiftung zu bitten und um ein Wort, das sie mit Mitbestimmung verbinden.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünschen

die Redaktion des Magazins Mitbestimmung und Karl Lauschke, Historiker

In meiner Abteilung engagieren sich viele Kolleginnen und Kollegen seit Jahren im Personalrat. Das kostet uns zwar Kapazitäten und verursacht organisatorischen Aufwand, aber die Arbeit ist über den Tag hinaus wichtig, denn in einem großen Institut müssen viele verschiedene Hände ineinandergreifen. Eine Stiftung für die Mitbestimmung brauchen wir, weil Mitbestimmung den sozialen und wirtschaftlichen Raum verbindet. Wir benötigen Forschung, die das gleiche tut.

Enzo Weber

Forschungsbereichsleiter – Bereich Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg



Selten ist Demokratie so erlebbar wie am mitbestimmten Arbeitsplatz – in der Produktion und am Schreibtisch. In Zeiten, in denen weltweit, auch im eigenen Land, demokratische Werte angegriffen werden, kommt der Mitbestimmung eine immer wichtigere Rolle zu. Ich durfte selbst die Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung erfahren, als ich nach meiner Ausbildung im Maschinenbau mit einem Stipendium mein Soziologiestudium begann. Das ermöglichte mir internationale Erfahrung und die Erkenntnis, wie sehr Mitbestimmung eine Gesellschaft zusammenhalten kann – der Vergleich mit den USA machte mir das sehr deutlich. Das Erleben von Mitbestimmung muss gefördert werden. Die Hans-Böckler-Stiftung tut das.

Christiane Benner

Erste Vorsitzende der IG Metall und Alumna der Hans-Böckler-Stiftung

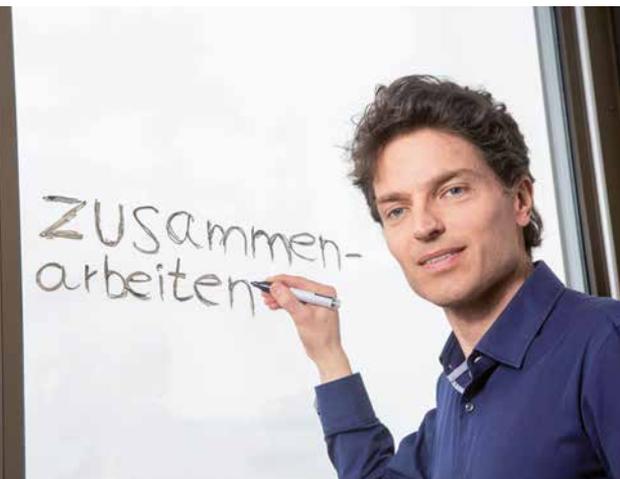


Foto: Karsten Schöne



Foto: Frank Rumpenhorst

Als Richterin sind betriebliche Mitbestimmung und Unternehmensmitbestimmung zentrale Aufgaben für mich. Aber ich versuche, Mitbestimmung auch innerhalb des Hauses auf praktisch-verwaltender Ebene zu leben, zum Beispiel im täglichen Umgang mit dem Personalrat, dem Richterrat und allen Kolleginnen und Kollegen. Es ist mir wichtig, Informationen über das zu teilen, was im Bundesarbeitsgericht und in anderen Gerichten geschieht. Für Richterinnen und Richter ist auch der Blick auf Mitbestimmungsthemen in Europa wichtig. Hier leistet das Hugo Sinzheimer Institut der Hans-Böckler-Stiftung hervorragende Forschungsarbeit.

Inken Gallner
Präsidentin des Bundesarbeitsgerichts



Foto: Karsten Schöne



Foto: Frank Schinski / Ostkreuz

Sich beteiligen, bei Ungerechtigkeit die Stimme erheben und Verantwortung übernehmen – das ist meine tägliche Arbeit. Das bedeutet Mitbestimmung für mich. Mitbestimmung ist die Essenz gewerkschaftlicher Identität und die Wurzel jeden demokratischen Prozesses. Ohne sie geht es nicht. Das gilt nicht nur für Gewerkschaften und gewerkschaftliche Arbeit. Mitbestimmen in Gesellschaft, Leben und Politik ist ebenso wichtig. Sich für die eigenen und die Rechte anderer einsetzen und solidarisch füreinander einstehen ist etwas, das angesichts aktueller und zukünftiger Herausforderungen immer wichtiger wird. Im Betrieb, auf der Straße und im politischen Diskurs.

Michael Vassiliadis

Vorsitzender der Gewerkschaft IGBCE

Mitbestimmung ist ein hohes Gut. Deshalb gibt es bei uns einen erweiterten Betriebsrat, der sich aus dem Betriebsrat der grünen Bundestagsfraktion und der Interessenvertretung von gewählten Vertreter*innen aus den grünen Abgeordneten-Büros zusammensetzt. Gleichzeitig ist ein Abgeordneten-Büro wie eine kleine eigene Firma. Gerade in Sitzungswochen bleiben in meinem Büro Überstunden bei meinen Mitarbeiter*innen leider nicht immer aus. Dafür gibt es dann Freizeitausgleich. Als ehemalige Stipendiatin bin ich sozusagen eine Böckler-Ultra – unbedingt braucht es die Stiftung! Mit ihren Instituten hebt sie einen Schatz der Demokratie, und trägt ihn in die Öffentlichkeit. Das ist um so wichtiger, weil die Mehrheit der Menschen mit betrieblicher Mitbestimmung gar nicht in Kontakt kommt. Dabei ist diese für demokratisches Denken so wichtig.

Sara Nanni

Bundestagsabgeordnete (Bündnis 90/Grüne), Alumna der Hans-Böckler-Stiftung



Foto: Thomas Ränge

Mitbestimmung bedeutet ständiges Hinterfragen, ob unser wissenschaftspolitischer Kurs und die Personalentscheidungen zum Wohle aller sind. Es ist völlig klar, dass wir eine Stiftung benötigen, die Mitbestimmung fördert. Denn wie könnte man den Nutzen der Mitbestimmung besser bestimmen als mit einer Stiftung, die auf der Grundlage solider Daten deren Wirkung genau messen kann?

Jutta Allmendinger

Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB)



Vor meiner Zeit als Abgeordneter und Minister stand ich 17 Jahre als Maschinenschlosser an der Werkbank – und bin schon während meiner Lehre in die IG Metall eingetreten. Das hat mich nachhaltig geprägt. Als Arbeitsminister sehe ich es als meine Aufgabe, die Mitbestimmung in den Betrieben in Nordrhein-Westfalen zu stärken. Das ist mir zum einen wichtig, weil erwiesen ist, dass Unternehmen mit Betriebsräten besser durch Krisen kommen. Der andere Punkt ist, wenn ich auf die Zustimmungswerte der AfD schaue, bedeutender denn je: Die Erfahrungen der Menschen am Arbeitsplatz haben entscheidenden Einfluss auf ihre demokratische Haltung. Gute Arbeit und das Gefühl, gemeinsam etwas bewirken zu können, sind der beste Schutz vor antidemokratischen Einstellungen. Sich mit Mitbestimmung auseinanderzusetzen, zu forschen, zu informieren und Lösungen zu entwickeln, ist vor diesem Hintergrund eine gute Sache.

Karl-Josef Laumann

Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Foto: Thomas Ränge



Foto: Rolf Schulten

Mitbestimmung ist Teil meiner DNA. Schon mein Vater war Betriebsrat, geboren wurde ich am 1. Mai! Im Bundestag setze ich mich im Ausschuss für Arbeit und Soziales für ein modernes Betriebsverfassungsgesetz ein, im Wahlkreis für Betriebsratsgründungen und mehr Tarifverträge. Betriebliche Mitbestimmung ist ein Grundpfeiler der Demokratie, diese zu verteidigen ist im Moment das Wichtigste. Wer sonst forscht zu Fragen, wie Mitbestimmung sich weiterentwickelt, zu ihren Vorteilen? Und auch die jungen Menschen, die mit einem Stipendium der Stiftung studieren, sind die Zukunft des Landes – und der Demokratie.

Tanja Machalet

SPD-Bundestagsabgeordnete und Alumna der Hans-Böckler-Stiftung

Der Wert der Mitbestimmung wird oft dann besonders deutlich, wenn sie angegriffen wird. So wie wir es derzeit bei der Güterverkehrstochter der Deutschen Bahn, DB Cargo, erleben. Unter dem Deckmantel „Transformation“ will die Geschäftsführung ein Unternehmen faktisch zerschlagen, Arbeit in Tochtergesellschaften auslagern und die starke Mitbestimmung im DB-Konzern aushebeln. Für eine solche „Transformation“ stehen wir nicht zur Verfügung. Wir zeigen Wege, die wirklich in die Zukunft führen. EVG und Betriebsräte stehen für eine starke Interessenvertretung der Beschäftigten. Wir sind froh, die Hans-Böckler-Stiftung mit ihrem gesammelten Wissen an unserer Seite zu sehen.

Martin Burkert

Vorsitzender der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG)



Foto: Stephan Pramme

Mitbestimmung ermöglicht über Betriebs- und Personalräte den Arbeitsplatz mitzugestalten, beispielsweise für guten Arbeits- und Gesundheitsschutz und für gute Weiterbildungsangebote zu sorgen. Gelingende Mitbestimmung ist die beste Möglichkeit, sich mit dem Betrieb zu identifizieren. Das haben noch lange nicht alle Arbeitgeber erkannt. Insofern ist es wichtig, dass eine Stiftung Mitbestimmung und die Forschung dazu fördert und Betriebs- und Personalräte vor Ort unterstützt. Die Förderung von Studierenden hilft jungen Menschen, die sich das Studium nicht leisten können, zu stärken und zu stützen. Sie schafft mehr Chancengleichheit.

Maike Finnern

Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)



Foto: Rolf Schulten

Ein besonderer Moment der Mitbestimmung: Ich habe ab 2015 mit dem damaligen DGB-Vorsitzenden Reiner Hoffmann den Vorsitz der Expertenkommission „Arbeit der Zukunft“ der Hans-Böckler-Stiftung führen dürfen. Die Zusammenarbeit war damals neu, weil wir branchenübergreifend die Gewerkschaften, Vertretungen der betrieblichen Praxis und die Wissenschaft an einen Tisch geholt haben. Wir haben viel voneinander gelernt, und es ist gelungen, das Thema Transformation der Arbeit ins Rollen zu bringen. Wissenschaft und Forschung ermitteln die Voraussetzungen für Mitbestimmung auf betrieblicher und gesellschaftlicher Ebene. Die Forschung stellt Fragen wie: Was macht Solidarität aus, wie entsteht sie, und was behindert Solidarität?

Kerstin Jürgens

Professorin für Mikrosoziologie an der Universität Kassel



Foto: Frank Schinski / Ostkreuz

Ich selbst stamme aus keinem gewerkschaftsnahen Milieu. Mein Zugang zu Mitbestimmung erfolgte aus gesellschaftspolitischem Engagement und in meiner beruflichen Rolle heute aus soziologischer Distanz. Ich sehe Mitbestimmung als wichtige Quelle für Demokratie. Daher ist sie für alle von zentraler Bedeutung. Auch ich möchte in einer Gesellschaft leben, in der Mitbestimmung selbstverständlich ist. Die Hans-Böckler-Stiftung fördert mit ihrer innovativen Unterstützung von Forschung und Wissenschaft die Praxis der Mitbestimmung und eine lebendige Demokratie.

Berthold Vogel

Geschäftsführender Direktor am Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) an der Georg-August-Universität

Foto: Uwe Zucchi

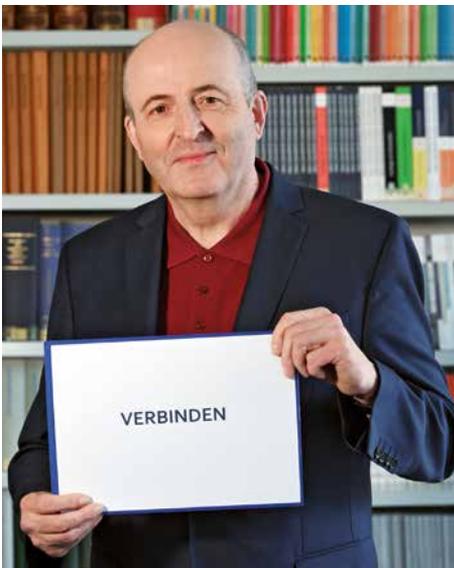


Foto: Rolf Schulten

Nur die Mitbestimmung führt dazu, dass wir unsere gesetzten Ziele auch umsetzen können. Ohne Mitbestimmung wäre eine echte Gewerkschaftsarbeit kaum möglich. Tagtäglich müssen Sachverhalte in Betrieben oder auch an anderen Stellen aus Arbeitnehmersicht beleuchtet und entschieden werden. Nur so können wir die berechtigten Interessen der Beschäftigten wahren. Wenn etwas Gutes erhalten werden soll, muss es ordentlich gepflegt werden. Deshalb ist es gut, wenn die Hans-Böckler-Stiftung sich in diesem Sinne um die Mitbestimmung und deren Weiterentwicklung kümmert. Mir liegt beispielsweise die Förderung der universitären Ausbildung für Kinder aus Arbeitnehmerhaushalten mittels Stipendien besonders am Herzen. Auch Weiterqualifizierung ist ein wichtiger Baustein der Stiftung, in heutiger Zeit mit den hohen Anforderungen an Transformationsleistungen in der Wirtschaft umso mehr.

Robert Feiger

Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU)



Ich bin ein Kind der Mitbestimmung. Vom Jugend- und Auszubildendenvertreter über den Betriebs- und Aufsichtsrat bis zum Gewerkschaftsvorsitzen- den kenne ich die ganze Palette. Der Wunsch, mitzudenken und mitzubestimmen, nimmt zu. Immer mehr Menschen bringen sich in Tarifbewegun- gen ein und übernehmen in ihren Betrieben Verant- wortung, etwa bei der Streikorganisation. Die Hans-Böckler-Stiftung ist auf vielen Ebenen wichtig: Dass sie Aufsichtsräte unterstützt, auf Augenhöhe mit Anteilseignern zu diskutieren, ist nur ein Bei- spiel. Wünschen würde ich mir noch mehr Erkennt- nisse über gewerkschaftliche und gesellschaftliche Bewegungen, auch aus der internationalen Perspek- tive: Wann gelingen kollektive Prozesse, wann nicht oder woran hakt es?

Frank Werneke

Vorsitzender der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di

Wie wichtig Mitbestimmung ist, habe ich zuletzt durch meine Arbeit als Aufsichtsrätin von Vallourec erlebt. Beim französischen Stahlhersteller mussten alle deutschen Standorte schließen. Im Endeffekt konnte aber ein sehr guter Sozialplan für die Be- schäftigten ausgehandelt werden. Der Aufsichtsrat hat den ganzen Prozess kritisch-konstruktiv begleitet. Wir Aufsichtsräte brauchen Know-how für die Mit- bestimmung. Die Hans-Böckler-Stiftung versorgt uns durch juristische und betriebswirtschaftliche Semi- nare sowie durch wissenschaftliche Erkenntnisse mit dem nötigen Fachwissen. Nur so können wir etwa den Jahresabschluss eines Unternehmens kritisch prüfen.

Ute Klammer

Geschäftsführende Direktorin des Instituts Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen





Mitbestimmen heißt zuhören, reden und erst dann anpacken. Diese Kommunikation führt meist zu erstaunlichem Erkenntnisgewinn, denn der eigene Tellerrand ist oft schnell erreicht. Mitbestimmung braucht auch eine Institution, die sich um sie kümmert. Denn Mitbestimmung ist unbequem. Die Hans-Böckler-Stiftung hat Gewicht und Ressourcen und ist gesellschaftlich anerkannt. Sie kann helfen, den unbequemen Weg leichter zu machen und Irrwege zu erkennen.

Katja Nebe

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht, Recht der Sozialen Sicherheit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mitbestimmung verleiht den Beschäftigten die garantierte Handhabe des aktiven Einmischens, des Einwirkens und des Verbesserns ihrer Arbeitswelt. Das gilt sowohl für die Rahmenbedingungen an sich, als auch für jeden einzelnen Arbeitsplatz. Daher ist es gut, dass sich die Hans-Böckler-Stiftung um die Förderung der Mitbestimmung verdient macht. Sie und ihre Vorgänger sind seit sieben Jahrzehnten aktiv. Ebenso lange haben auch wir uns die Verbesserung der Mitbestimmung auf unsere grüne Fahne geschrieben. Unser grüner Stern leuchtet hell in vielen Personalvertretungen der Sicherheitsbehörden.

Jochen Kopelke

Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei (GdP)



Mich einmischen, mitmachen, mitentscheiden, damit habe ich spätestens während meiner Ausbildung zum Hotelfachmann angefangen und erlebt, dass sich tatsächlich etwas verbessern lässt. Gute Ausbildung und gute Arbeit gibt es dort, wo Menschen ihren Ausbildungs- und Arbeitsplatz mitgestalten können. Mit Mitbestimmung erleben Menschen ihre eigene Handlungsmacht. Eine Erfahrung, die es insbesondere in Krisenzeiten hervorzuheben gilt. Die Arbeit der Stiftung ist deshalb gerade jetzt besonders wichtig. Wer seine eigenen Möglichkeiten in echter Mitbestimmung erlebt, der ist weniger anfällig für Manipulation und Populismus. Sich einmischen und mitbestimmen, das schafft Gerechtigkeit.

Guido Zeitler

Vorsitzender der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG)



Foto: Corclula Kropke

Foto: Rolf Schulten



Mitbestimmung bedeutet für mich, Demokratie auf allen Ebenen zu leben. Als Abgeordneter sind Betriebsräte für mich zu extrem wichtigen Hinweisgebern geworden. Denn sie sind mit am dichtesten dran an den Problemen in Arbeitswelt und Wirtschaft. Um erfolgreich zu sein, brauchen Betriebsräte starke Partner. Dazu gehört eine starke Stiftung, die Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter unterstützt: über die Studienförderung genauso wie mit wissenschaftlichen Analysen und Qualifizierungsangeboten. Gerade mit Blick auf immer komplexere Prozesse wird inhaltlicher Support wichtiger. Im besten Fall eingebettet in eine wissenschaftliche Perspektive, die, wie man früher gesagt hätte, einen klaren Klassenstandpunkt einnimmt und die Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft zum Ziel hat.

Pascal Meiser

bis März 2024 Bundestagsabgeordneter (Die Linke)

Wo ich arbeite, möchte ich mich auch engagieren und Verantwortung für die Institution entwickeln. An der Universität gibt es dafür viel Raum, gerade für Professor:innen. Ich bemühe mich, diesen Raum mit allen Beteiligten gemeinsam zu nutzen. Mitbestimmung in der Arbeitswelt, vor allem jenseits der Hochschulen, braucht darüber hinaus Forschung und alle Formen von Unterstützung, weil sie gesellschaftlich und politisch immer unter Druck steht.

Eva Kocher

Europa-Universität Viadrina. Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäisches und Deutsches Arbeitsrecht, Zivilverfahrensrecht



Foto: Rolf Schulten



Foto: Rolf Schulten

Ob ich um etwas bitten muss oder verbrieft Rechte geltend machen kann, ist ein großer Unterschied. Das ist der erste Grund, warum das Recht auf Mitbestimmung so wichtig ist. Der zweite: In einer Welt, in der weiterhin Geld regiert, ist Mitbestimmung unverzichtbar, um Machtverhältnisse auszubalancieren. Deswegen habe ich auch ‚Macht‘ als Begriff gewählt – über Macht darf man ruhig sprechen! In dem Wort steckt noch eine Bedeutung, die mir wichtig ist, im Sinne des Aufrufs „Macht etwas draus!“ Wirtschaft und Arbeitswelt sind steter Veränderung unterworfen und wir müssen daraus eine sichere Zukunft machen. Um zu erforschen, was Mitbestimmung bewirkt und wie sie verbessert werden kann, ist die Hans-Böckler-Stiftung unverzichtbar.

Yasmin Fahimi

Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)